

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 60 (1987)

Vereinsnachrichten: Jahresbericht des Historischen Vereins des Kantons Solothurn über das Jahr 1986

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JAHRESBERICHT DES HISTORISCHEN VEREINS DES KANTONS SOLOTHURN ÜBER DAS JAHR 1986

I. Allgemeines

Der Rückblick auf das abgelaufene Vereinsjahr weist – abgesehen von der leidigen Lokalfrage – erfreuliche und ermutigende Aspekte auf: der Besuch der gebotenen Veranstaltungen zeigt weiterhin steigende Tendenz, die Referate wurden durchwegs gut aufgenommen, den Exkursionen war voller Erfolg beschieden, die Mitgliederzahl konnte trotz etlicher Abgänge sogar leicht gesteigert werden.

Wie jedes Jahr ist es uns daher eine angenehme Pflicht, den Vereinsmitgliedern wie den Behörden von Kanton und Gemeinden für ihre Unterstützung der Vereinstätigkeit herzlich zu danken. Mit ihrer aller Hilfe konnte der Historische Verein auch 1986 seinen Zweck nach § 1 der Statuten, die wissenschaftliche Tätigkeit auf dem Gebiete der Geschichte zu pflegen und zu fördern und das Verständnis für die Vergangenheit in der Bevölkerung zu wecken, erfüllen.

II. Mitgliederbestand

Die Mitgliederbewegung präsentiert sich Ende 1986 wie folgt:

Ehrenmitglieder	8
Freimitglieder	57
Einzelmitglieder	1187
Kollektivmitglieder	72
Gemeinden	129
Tauschgesellschaften Inland	44
Tauschgesellschaften Ausland	38
<hr/> Total	<hr/> 1535

Folgenden verstorbenen Mitgliedern bewahrt der Verein ein ehrendes Andenken:

1. Allemann Benno, Bankangestellter, Grenchen
2. Bamert Alois, alt Bürgerkommissär, Solothurn
3. Haefeli A., Sekundarlehrer, Laax
4. Hafner-Mühlebach Armin, Egerkingen
5. Hafner Wolfgang, Dr. phil. lic. theol., Aarau
6. Hofstetter Josef, Dr., alt Direktor, Solothurn
7. Jäggi-Schnyder Adolf, Rechterswil
8. Jäggi Rudolf, dipl. Malermeister, Fulenbach
9. Klöti Rudolf, Architekt, Biberist
10. Matter-Herzog Fritz, Techniker, Grenchen
11. Moser Paul, Postbeamter, Bern
12. Probst-von Felten Marta, Olten
13. Sinniger Paul, Kaufmann, Zürich
14. Studer Erwin, Amtschreiber, Dornach
15. Walter P., Dr. med. dent., Sulzbach/Uster
16. Witmer Max, Wirt, Langendorf
17. Wyss Hermann, alt Badwirt, Fulenbach
18. Zuber Max, Zuchwil

Als neue Mitglieder dürfen wir begrüßen:

1. Allemann Hansruedi, Sekretär, Balsthal
2. Baschung Marius, Jurist, Niedererlinsbach
3. Büttiker Michael, Student, Luterbach
4. Egger Theodor, Jurist, Solothurn
5. Ehrenzeller Bernhard, Dr. iur., Metzerlen
6. Erb Sabine, Studentin, Mariastein
7. Fehr Anton, Solothurn
8. Forster Ernst, Dr. med., Arzt, Solothurn
9. Fröhlicher Viktor, Student, Bellach
10. Grossmann Paul, El.-Ing. HTL, Langendorf
11. Gubler Monika, Lostorf
12. Hug-Vogt Werner, Modellschlosserei, Aedermannsdorf
13. Hug Willy, Affoltern a/A.
14. Jäggi Kurt, Buchdrucker, Bellach
15. Kapp-Ropse Gisela, Rickenbach
16. Keller Walter, Lohn
17. Klöti-Buchwalder Roswitha, Biberist
18. Koller Hanspeter, Student, Bellach
19. Leysinger Michael, dipl. Bücherexperte, Solothurn
20. Lüthy Bruno, Lehrer, Niedererlinsbach
21. Maurer Leni, Berufsberaterin, Solothurn

22. Meier Thomas, Seminarist, Solothurn
23. Meyer Heinrich A., Pfarrer, Zuchwil
24. Moll Andreas, Student, Wangen b/Olten
25. Moser Walter, El.-Ing., Schönenwerd
26. Müller Fred, dipl. Ing. ETH/SIA, Selzach
27. Muster Hans, Architekt HTL/STV, Solothurn
28. Ruepp Urs, dipl. Masch.-Ing., Solothurn
29. von Sury Hans Viktor, dipl. Verm.-Ing., Solothurn
30. Schleuniger Kurt, Dr., Industrieller, Nennigkofen
31. Schmid Walter, Kaufmann, Biberist
32. Schwaller Konrad, Dr. iur., Staatsschreiber, Solothurn
33. Schwander Hedwig, Solothurn
34. Stampfli-von Arx Hedi, Sekretärin, Solothurn
35. Studer Josef, dipl. Bauingenieur ETH, Biberist
36. Studien- & Bildungsbibliothek des Seraphischen Liebeswerks,
Solothurn
37. Wagner Walter, Architekt, Nunningen
38. Weibel Lory, Hauswirtschaftslehrerin, Kriegstetten

Folgende Tauschgesellschaften haben sich 1986 dem Historischen Verein angeschlossen:

1. Schweizerischer Verein für Täufergeschichte, Gümligen
2. Staatsarchiv des Kantons Zug, Zug
3. Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, Bibliothek,
Zürich

Zu neuen Freimitgliedern konnten ernannt werden:

1. Christen Ernst, SBB-Beamter, Zofingen
2. Käch Hans, Adjunkt, Langendorf
3. Kaufmann Willy, Lehrer, Basel

Herzlichen Dank für die dem Historischen Verein bewiesene vierzig-jährige Treue!

III. Vorstand und Kommissionen

Die Vorstandsgeschäfte, welche wie üblich vornehmlich der Vorbereitung des Jahresprogramms und der Beschlussfassung über Vereinsunternehmungen und -finanzen dienen, konnten – dank der wie gewohnt sorgfältigen Vorbereitung durch den Präsidenten – wiederum in bloss zwei Sitzungen erledigt werden. Othmar Noser, Präsident der Redaktionskommission des Jahrbuchs, brauchte seine Leute sogar nur einmal zu besammeln. Als offizielle Vertreter unseres

Vereins bei den Jahresversammlungen befreundeter Gesellschaften fungierten Dr. Max Banholzer bei der des Historischen Vereins des Kantons Bern und P. Dr. Lukas Schenker bei der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft Basel.

IV. Vorträge und Anlässe

Das Vortragsprogramm des Winterhalbjahres 1986/87 brachte – bei erneut gesteigertem Besucherdurchschnitt von 64 Personen – folgende Referenten und Themen:

31. Oktober 1986 – *Dr. Daniel Gutscher, Bern: «Die Petersinsel im Lichte der neuesten archäologischen Forschungen – von der Bronzezeit zu J.-J. Rousseau.»* – Der Berner Mittelalterarchäologe, Grabungsleiter der im Herbst 1986 abgeschlossenen umfangreichen archäologischen Untersuchungen auf der Petersinsel, welche im Zuge der Umbauarbeiten im Hotel, dem ehemaligen Cluniazenserpriorat, nötig geworden waren, dokumentierte anhand zahlreicher anschaulicher Dias die gesamte Grabungskampagne und die erstaunlichen Funde, welche dabei zutage gefördert worden sind: Freigelegte Steinsetzungen (wahrscheinlich Hangterrassierungen) lassen eine spätbronzezeitliche Siedlung ausserhalb der alten Klosteranlage vermuten. Die Ausgrabung eines römischen Tempelbezirks mit mindestens einem Dutzend Bauten gegen das Seeufer hin wird ebenfalls späteren Archäologengenerationen überlassen. Die zahlreichen römischen Funde im Klosterbereich stammen von hier. Ein weiteres Indiz für die schon frühe Bedeutung der Insel ist die merowingische Grablege mit Steinsarkophagen aus dem 7./8. Jahrhundert. Besonders bedeutungsvoll ist indessen der Nachweis eines hochmittelalterlichen Holzklosters – in der Schweiz einmalig! – und einer nördlich daran anschliessenden Steinkirche mit rechteckigem kleinem Chor. Zu Beginn des 11. Jh. erlebte das Kirchenzentrum auf der Petersinsel einen unerhörten Aufschwung: Eine geplante Neuanlage einer grossen Basilika mit drei Apsiden, welche rund um das noch bestehende Steinkirchlein begonnen wurde, konnte jedoch nicht fertiggebaut werden, da der lehmige Baugrund der gewaltigen Belastung nicht standhielt; das Terrain wurde eingeebnet und ein Friedhof angelegt. Aus der nächsten Bauphase (12. Jh.) stammt dann die bescheidener dimensionierte romanische Klosterkirche mit zugehörigem Konvent, deren Existenz seit jeher bekannt ist. Der Ausgrabungsbefund ergibt, dass das alte Holzkloster während der gesamten Bauzeit in Betrieb blieb und erst zuletzt abgebrochen wurde. Wahrscheinlich

durch ein Erdbeben um 1137 beschädigt, wurde aber die geplante Kirche nie fertiggebaut (Verzicht auf das Langhaus). – Alles in allem weisen die archäologischen Erkenntnisse darauf hin, dass das Réduit Jean-Jacques Rousseaus während Epochen ein kultureller Brennpunkt gewesen ist. (Besprochen in: Vaterland, 5.11. 1986; Oltner Tagblatt, 6.11. 1986; Solothurner Zeitung, 7.11. 1986.)

14. November 1986 – *Prof. Dr. Rolf Max Kully, Solothurn: «Sprachwandel im 16./17. Jahrhundert. Der Übergang von der solothurnischen Schreibsprache zur neuhochdeutschen Schriftsprache.»* – Ausgehend von Reflexionen über das Wesen der Sprache skizzierte der Referent die Sprachsituation im Mittelalter: Eine im ganzen deutschen Sprachraum verwendete Schriftsprache existierte nicht. Privatpersonen und Kanzleien schrieben in einer an der lokalen Mundart und Tradition orientierten Schreibsprache. Der Übergang zur allgemein verwendeten Schriftsprache setzte zaghaft im 15. Jahrhundert ein und fand seinen Abschluss erst im 18. Jahrhundert. Eine für das gesamte deutsche Sprachgebiet gültige orthographische Regelung existiert überhaupt erst seit der letzten Jahrhundertwende.

Diesen Wandel zeigte der Direktor der solothurnischen Zentralbibliothek am Beispiel Solothurns anhand des sprachlichen Gebrauchs bei einigen Autoren des 16. und 17. Jahrhunderts auf, angefangen beim Anonymus des älteren St.-Ursen-Spiels (1539) bis zum Chronisten Franz Haffner. Mit zahlreichen Textbeispielen erhärtete er die Feststellungen, dass die alemannische Schreibsprache ein sich in ständiger Entwicklung befindendes Kommunikationsmittel war und dass sich der Übergang zur neuhochdeutschen Schriftsprache – gefördert durch den Buchdruck – ohne allzugrosse Schwierigkeiten vollzog. Dieser Prozess der Verhochdeutschung hat jedoch dazu geführt, dass man heute in der Schweiz ausgeprägter als in den meisten anderen deutschen Sprachlandschaften eine Sprache spricht, die man nicht schreibt, und eine Sprache schreibt, die man nicht spricht. (Besprochen in: Vaterland, 19.11. 1986; Solothurner Zeitung, 19.11. 1986; Oltner Tagblatt, 19.11. 1986.)

5. Dezember 1986 – *Dr. Thomas Wallner, Oberdorf: «Arnold von Winkelried. Nationales Integrationsmittel im 19. Jahrhundert.»* – Je weniger die Existenz eines Helden historisch gesichert ist, desto wirkungsvoller gestaltet sich sein Mythos aus; verdichtet dieser dazu noch dermassen beispielhafte Taten und Eigenschaften wie im Falle Winkelrieds, nämlich eine christusähnliche Selbstaufopferung, eine Hingabe für das Ganze und den modernen AHV-Gedanken («Sorget für mein Weib und meine Kinder!»), so liegt es auf der Hand, dass sich die Figur Winkelrieds zur Erfüllung nationaler, militärischer, pädagogischer und sozialer Zwecke geradezu aufdrängt.

Der auf diese Weise postulierten Integrationskraft ging Wallner in seinem Referat nach. Der Bundesstaat, der durch den Gewaltakt des Sonderbundskriegs geschaffen worden war, musste mit dem Leben des tatsächlichen Zusammengehörigkeitsgefühls erfüllt werden, das auch die Unterlegenen, Enttäuschten mit einbezog. Neben der neuen Armee, den vaterländischen Schützen-, Sänger- und Turnvereinen mit ihren rauschenden Zentralfesten (häufig in Solothurn) waren integrierende Mittel eben auch Denkmäler, Festspiele, Geschichtsbücher und Schlachtfeiern, welche mit den in der alten Eidgenossenschaft verwurzelten «Nationalhelden» am meisten Gewähr für das Bewusstsein boten, die Nation habe sich aus gemeinsamem Schicksal entwickelt.

Mit zahlreichen Zitaten und Textbeispielen aus Schulbüchern, Liedern, Gedichten und Festspielen illustrierte der Referent trefflich die Winkelriedbegeisterung des 19. Jahrhunderts; sie entfaltete sich natürlich besonders an den alljährlichen Sempacher Schlachtfeiern und ging zumal im Jahre 1886 – nach den überstandenen Stürmen der sog. zweiten Sempacherschlacht um die Historizität des Helden und dem Tauziehen um das Winkelrieddenkmal ins Stans – trotz entfachter wissenschaftlicher Kritik im vollen Vertrauen auf die wahrhaftige Tat Winkelrieds im wahrsten Sinne des Wortes über die Bühne. (Besprochen in: Oltner Tagblatt, 10.12. 1986; Vaterland, 12.12. 1986; Solothurner Zeitung, 13.12. 1986.)

23. Januar 1987 – *Dr. Ernst Tremp, Freiburg: «Unter dem Krummstab im Emmental. Die emmentalische Klosterlandschaft im Mittelalter»* – Wenn auch das Emmental nicht zu den klassischen Klosterlandschaften gehört wie etwa der Bodenseeraum oder das Burgund – dafür war es viel zu abgelegen und trat zu spät in das Licht der Geschichte –, so wurden doch hier vom 11. bis zum 14. Jahrhundert eine ganze Anzahl klösterlicher Niederlassungen gegründet, die der Landschaft ihr Gepräge gaben. Nach den schriftlichen Quellen ist die älteste das Cluniazenserpriorat Hettiswil (1107). Röthenbach im Oberemmental, wahrscheinlich vom Kloster Rüeggisberg aus gegründet, könnte noch älter sein. Weit bedeutender als diese kleinen Cluniazenserpriorate wurde die Benediktinerabtei Trub; nach schwierigen Anfängen verwaltete sie einen Besitz, der weit gestreut vom Entlebuch bis an den Bielersee war. In Abhängigkeit von Trub stand (neben der Propstei Wangen a. A.) das einzige Frauenkloster des Emmentals, Rüegsau. – Sind diese Gründungen im Zusammenhang mit dem hochmittelalterlichen Landesausbau zu sehen, so entstand das Deutschordenshaus Sumiswald zu einer Zeit, da das Hüggelland des Unteremmentals schon längst besiedelt war; 1225 vermachte der Edle Lütold von Sumiswald als Letzter seines Ge-

schlechts seinen Besitz dem Deutschen Orden. Sumiswald wurde zur Ordensburg, auf der ein geistlicher Ritter als Komtur sass. Die letzte klösterliche Niederlassung des Emmentals war die Kartause Thorberg, 1397 vom kinderlosen Peter von Thorberg, Gegner der Eidgenossen während des Sempacherkriegs, gegründet und von der Strassburger Kartause aus mit Prior und gelehrten Mönche besiedelt.

Der zweite Teil des Vortrags behandelte Fragen nach dem personellen Rückhalt der Klöster in der einheimischen Bevölkerung und ihrer Rolle für das wirtschaftliche und geistige Leben des Emmentals. In dieser Hinsicht wurde zumindest die grosse Bedeutung des Klosters Trub deutlich; seine Mönche, die sich zu einem grossen Teil aus der einheimischen Bevölkerung rekrutierten, bildeten keine abgeschlossene Herrenklasse und fanden v. a. durch ihr pastorales Wirken in den emmentalischen Pfarreien eine wertvolle Aufgabe bis zur Reformation. (Besprochen in: Vaterland, 17.1. 1987; Oltner Tagblatt, 28.1. 1987; Solothurner Zeitung, 29.1. 1987.)

13. Februar 1987 – *Dr. Benno Schubiger, Solothurn: «Burgenromantik am Jurasüdfuss. Mittelalter-Revival zwischen Aarau und Zihl»* – Der Historismus des 19. Jahrhunderts, eine geistige Strömung, die sich in idealisierender Weise mit der eigenen, besonders mittelalterlichen Geschichte befasste, war Triebfeder der sog. Burgenromantik. Mit dem Glanz und der Grösse der bekanntesten Beispiele dieser Architektur, den «Märchenschlössern» des Bayernkönigs Ludwig II. († 1886) etc. können sich die entsprechenden Monumente aus unserer Gegend natürlich nicht messen; trotzdem überrascht ihre grosse Zahl – Schubiger zeigte gegen 20 Objekte – angesichts der Tatsache, dass der Jurasüdfuss im Mittelalter kein klassisches Burgenland war. Das auch bei uns erwachte Geschichts- und Burgeninteresse, die Natur- und Landschaftsschwärmerei des 18. Jahrhunderts, die nun durch den aufkommenden Tourismus noch popularisiert wurde, die Freude an schöner Landschaftsszenerie verlangten direkt nach Burgen!

Die ersten Impulse kamen naturgemäss aus dem Ausland, Schweizer Industrielle, Bankiers, Architekten folgten dem Beispiel rasch. In der Schlossatmosphäre wurden Repräsentationsbedürfnis und Möglichkeiten zur Entfaltung eines reichen gesellschaftlichen Lebens gleichermaßen befriedigt. – Neben alten, umgebauten Burgen (Neu-Bechburg, Oberbipp, Wartenfels etc.) dienten auch schlösschenartige Neubauten (wie z. B. der Landsitz «Jägerstein» in Biel, das Schlösschen Dotzigen oder die Villa Spälti-Bally in Schönenwerd) diesem Anliegen. Die unvermeidlichen Zinnen und Türmchen deuten Wehrhaftigkeit jeweils nur an; auch in dieser Hinsicht ist das wohl typischste Beispiel für Burgenromantik im besprochenen

Raum das Sälischlösschen, auf dessen Baugeschichte der Referent besonders einging. Zum Schluss zeigte er, dass sich die Schlossromantik auch auf Profanbauten wie Museen, Spitäler, Bahnhöfe und Schulen erstreckte. Hier sind sogar die besten Leistungen neugotischer Architektur zu verzeichnen. Als schöne Beispiele des reifen Historismus können die Kantonsschule Aarau (erbaut 1894–96) und der Konzertsaal in Solothurn (1897–1902) gelten. (Besprochen in: Vaterland, 18.2. 1987; Solothurner AZ, 20.2. 1987; Oltner Tagblatt, 24.2. 1987; Solothurner Zeitung, 24.2. 1987.)

20. März 1987 – Peter Kaiser, Solothurn: «Alte Strassen im Kanton Solothurn. Ein neues Forschungsprojekt» Das «Inventar Historischer Verkehrswege der Schweiz» (IVS), ein Forschungsprojekt, das 1983 vom Bundesamt für Forstwesen und Landschaftsschutz an Prof. Dr. Klaus Aerni (Universität Bern) übertragen worden ist, hat die Entscheidungsgrundlagen zum Schutz von alten Verkehrswegen zu liefern. Der Referent, der als Mitarbeiter an diesem Projekt bis 1986 im Kanton Solothurn tätig war, erklärte anhand zahlreicher Dias und Folien das Vorgehen und die Arbeitsweise bei der Inventarisierung. Besonders in abgelegenen Gebieten, v. a. im Wald, wo die Veränderung unserer Kulturlandschaft noch nicht alle Spuren früherer Benützung ausgelöscht hat, sind noch viele Relikte alter Verkehrswege in Form von Geländespuren, Hohlwegen, Grenzsteinen, Pflästerungen etc. vorhanden. Die historische Fragestellung nach Alter, Erbauer, Verwendung einer Strasse findet allerdings meist leider keine befriedigende Antwort. So ist es ein Glücksfall besonderer Art, wenn sich schriftliche Notizen auf erhaltene Wegstücke beziehen, wie dies bei einem Strassenüberrest mit Pflästerung aus dem 18. Jahrhundert der Fall ist: Ein Dokument des Vogtes von Falkenstein nennt einen Maurermeister aus Rüttenen, der 1711 und 1712 die Platten an einem steilen Abschnitt zwischen St. Wolfgang und Holderbank (Stalden) gelegt hatte. Gepflästerte Chausseen wie die genannte, welche die früheren prekären Zustände entscheidend verbesserten, mussten ihrerseits den Verkehrssystemen des 19./20. Jahrhunderts weichen.

Wie wichtig die Arbeit des IVS heute ist, dokumentiert das Schicksal des vorhandenen Reststücks der alten Bernstrasse bei Solothurn, eines Objektes von nationaler Bedeutung: Befahrung mit schwersten Nutzfahrzeugen, Neubedeckung mit Mergel, Durchbrechungen mit Regentrinnen haben die noch vorhandene alte Pflästerung bereits teilweise zerstört... (Besprochen im Vaterland, 26.3. 1987; Solothurner Zeitung, 27.3. 1987; Oltner Tagblatt, 25.3. 1987.)

Der Einladung zur *Jahresversammlung* (Landtagung) am 25. Mai 1986 folgten über 100 Personen ins Hotel Hirschen in Obererlins-

bach; unter ihnen konnte Präsident Dr. Max Banholzer – er wurde für seine 10jährige verdienstvolle Tätigkeit an der Spitze des Vereins besonders geehrt – auch die Ehrenmitglieder Dr. Hans Siegrist und Dr. Gottlieb Loertscher sowie lokale Behördenvertreter begrüßen. Die verwickelten politischen Verhältnisse der drei Dörfer Erlinsbach veranlassten den Präsidenten zu einem Abriss der Dorfgeschichte, der von Gemeindeammann Lüthy mit aktuellen Angaben humorvoll ergänzt wurde.

Als Nachfolger für den zurückgetretenen Rechnungsrevisor Paul Schürmann wurde Otto Egger, Bankdirektor, Solothurn, gewählt. Praktisch diskussionslos genehmigte die Versammlung eine nötig gewordene Statutenrevision einstimmig. In einem letzten Traktandum mit eher humoristischem Anstrich erhielt der Präsident die Vollmacht, in Verhandlungen mit dem Staat ein dem Verein gehörendes Stück Land im Halte von 25 m² (!) bei der Grottenburg Balm dem Kanton abzutreten; diese Mini-Parzelle – ein Loch in einem Steilhang – war seinerzeit bei einer schenkungsweisen Landübertragung von zwei grossen Grundstücken an den Kanton übersehen worden. Da der Verein als Besitzer bei Unfällen haftpflichtig ist, möchte er sich dieser Verantwortung gerne entledigen, was aber anscheinend gar nicht so leicht ist, wie Max Banholzer mit bewegten Worten zu schildern wusste...

Im Anschluss an die statutarischen Geschäfte erfreute Hans Brunner (Winznau) die Zuhörer mit einem kurzen Vortrag über «die Mühlen, die Fähre und die Schifffahrt in Niedergösgen»; dabei verarbeitete er eine Fülle von Informationen zu einem plastischen Bild der Verkehrs- und Wirtschaftsverhältnisse im Niederamt von «anno dazumal».

Das Nachmittagsprogramm führt die Teilnehmer in Obererlinsbach zur Laurentiuskapelle mit ihren gotischen Fresken. Nach einer kurzen Besichtigung des Kirchenbezirks von Niedererlinsbach galt ein Besuch dem Mühledorf in Niedergösgen mit seinen ehemaligen Mühlen und dem restaurierten «Milchhüsli», einem steinernen zwei-stöckigen Speicher aus dem 17. Jahrhundert, mit der darin untergebrachten interessanten Ausstellung «Burgen, Brücken und Fähren im Gösgeramt». Die Besichtigung des Schlosshofs mit den ehemaligen Ökonomiegebäuden in Niedergösgen bildete den Schluss der Tagung. (Bericht in: Oltner Tagblatt, 2.6. 1986; Vaterland, 3.6. 1986; Solothurner Zeitung, 5.6. 1986.)

Die halbtägige *Sommerexkursion* führte ein halbes Hundert Mitglieder am 14. Juni 1986 in die Bieler Altstadt. Unter der ausgezeichneten Führung von Konservator und Stadtarchivar Dr. Marcus Bourquin (Biel) erfuhren die Teilnehmer Interessantes über die städ-

tebauliche Entwicklung, über die Stadtkirche des hl. Benedikt, über wichtige Häuser, Plätze, Brunnen und Gassen, wobei immer wieder Bezüge zur Geschichte hergestellt wurden. (Bericht in: Solothurner Zeitung, 20.6. 1986.)

Bei prächtigem Wetter erlebten 50 Teilnehmer am 5./6. September 1986 eine eindruckliche *Herbstexkursion* ins Goms. Kunstgeschichtlich hervorragend betreut durch Dr. Walter Ruppen (Brig) und Frau Dr. Rosmarie Gutzwiller (Solothurn), besuchten die Geschichtsfreunde dabei Naters (Pfarrkirche und Beinhaus), Ernen und am Nachmittag die Ritzingerfeldkapelle und die Pfarrkirche in Reckingen. Der zweite Tag war der Besichtigung von Münster (Pfarrkirche und Antoniuskapelle auf dem Biel), Fürgangen (Kapelle) und der Pfarrkirche in Lax gewidmet, bevor in Brig wieder die Heimreise angetreten wurde.

V. Jahrbuch

Neben dem Vortragsprogramm im Winterhalbjahr bedeutet die Herausgabe des Jahrbuchs für solothurnische Geschichte die wichtigste Aufgabe für den Historischen Verein. Auch der 59. Band ist – betreut von der Redaktionskommission unter dem Vorsitz von Othmar Noser – ein respektables Buch von 368 Seiten Umfang geworden. Den Inhaltsschwerpunkt bildet diesmal die Dorfgeschichte der Wasserämter Gemeinde Oekingen aus der Feder von Paolo Trevisan (S. 5–169). Der Beitrag von Dr. Walter Moser (Solothurn) über «Die Röti und ihr trigonometrisches Signal» (S. 185–244) stellt im Jahrbuch insofern einen gewissen Sonderfall dar, als er sich nicht nur an ein ausschliesslich historisch interessiertes Publikum richtet. Neben den kleineren, deswegen nicht minder interessanten Beiträgen von Tino Kaiser («Briefe eines Solothurner Offiziers aus dem Sonderbundskrieg», S. 171–184) und von Martin Ed. Fischer («Die Oltner Kirchen- und Bodenzinsurbare als Quellen zur Bau- und Entwicklungsgeschichte der Stadt», S. 245–258) stellt die solothurnische Denkmalpflege in einem wiederum reich illustrierten Jahresbericht ihre Tätigkeit im Jahre 1985 vor. Die übrigen Berichte, darunter eine Gratulationsadresse an Präsident Dr. Max Banholzer zum 60. Geburtstag, runden wie üblich das gelungene Werk ab.

Lommiswil, im Juni 1987

Alfred Seiler